

Tausendschön und noch viel mehr

Christel Bodenstein mit 86 Jahren gestorben

NORBERT KOCH-KLAUCKE

Es ist einer der beliebtesten Märchenfilme der DDR. „Das singende, klingende Bäumchen“ aus dem Jahr 1957, in dem die Berlinerin Christel Bodenstein als eine der schönsten Märchenprinzessinnen der Defa zu sehen war. Nun trauern Fans, Freunde und Bekannte um die einzigartige Schauspielerin, die vor wenigen Tagen im Alter von 86 Jahren gestorben ist.

Stieftochter Ulrike von Lenski bestätigte den Tod des DDR-Stars. „Christel ist am 5. Dezember gestorben. Um 23 Uhr ist sie im Kreise ihrer Familie ganz friedlich mit einem Lächeln eingeschlafen“, sagt von Lenski.

Die Rolle einer Märchenprinzessin verhalf Christel Bodenstein zum künstlerischen Durchbruch. In dem Film „Das singende, klingende Bäumchen“ hatte die Berliner Schauspielerin, die zunächst die Ballettschule absolvierte, als Prinzessin Tausendschön ihre erste Hauptrolle.

Vor fast zehn Jahren wurde der Defa-Märchenklassiker von der ARD neu verfilmt. Und auch in dieser Version vom „Singenden, klingenden Bäumchen“ war Christel Bodenstein wieder zu sehen. Natürlich nicht als die launische Prinzessin Tausendschön, sondern als liebe Kräuterfrau.

„Viele rieten mir ab, mitzumachen“, sagte Bodenstein damals. „Wohl aus Angst, die Neufilmung würde einem der besten Kino-Märchenfilme der Defa nicht gerecht werden. Ich finde, beide Filme tun sich nicht weh. Die Fernsehversion ist sogar eine Würdigung des Klassikers, den noch heute Millionen lieben und gerne sehen.“



Christel Bodenstein 1957 als Prinzessin Tausendschön

„Das singende, klingende Bäumchen“ war nicht ihr erster Märchenfilm. Nach dem Christel Bodenstein noch als Schauspielstudentin in dem Slatan-Dudows-Film „Der Hauptmann von Köln“ (1956) ihr Debüt gab, stand sie danach schon im Defa-Streifen „Das tapfere Schneiderlein“ vor der Kamera.

Die Schauspielerin verstand es auch, die Zuschauer in anderen Rollen zu verzaubern. Bei der Defa spielte sie an der Seite von vielen großen Schauspielern der DDR. In den 70ern startete sie dann ihre zweite Karriere als Chansonsängerin. Und nach dem Mauerfall hatte sie weiter gut zu tun, wirkte in dem ZDF-Thriller „Die Kaltenbach-Papiere“ von Rainer Erler („Fleisch“) mit, spielte an der Seite von Mario Adorf eine Journalistin.

Vor vier Jahren hatte sich Christel Bodenstein aus der Öffentlichkeit zurückgezogen. Sie wohnte bis vor kurzem noch in einer Wohnung im Ortsteil Plänterwald.

Die Kinder, Freunde, Nachbarn: Stets waren sie bei Christel Bodenstein und ihrem Mann zu Besuch in der Seniorenresidenz. Am 5. Dezember erhielt die Familie dann früh die Nachricht, dass die Schauspielerin im Sterben liegt. „Wir haben alle mit ihr die letzten Stunden verbracht, bis sie dann am späten Abend einschlief“, sagt Ulrike von Lenski. „So hatte sie es sich gewünscht.“



Das schlichte Herz des Liquidroms: Betongewölbe über einem Wasserbecken

GÖTZ SCHLESER/IMAGO

Mehr Club, weniger Bali

Das Liquidrom in Kreuzberg zieht internationale Szenegänger und Architekturliebhaber an

IDA LUISE KRENZLIN

Die Besucher kommen aus New York, Stockholm und Madrid. Sie sind jung und an der Berliner Clublandschaft interessiert. Nach dem Berghain, dem Tresor und dem Holzmarktgelände kommen sie für ein paar Stunden am Sonntag oder Montagvormittag ins Liquidrom, dem Spa am Anhalter Bahnhof. So erzählt es Sylvio Scharnagel, der Geschäftsführer des Kreuzberger Wellness-Lounge. Er glaubt, die Architektur und die besondere Atmosphäre zöge diese hippe Szene an. „Wir sind mehr ein Club, wir legen Wert auf den Sound. Unser Publikum ist unkompliziert, sexy und will eine relaxte Auszeit“, sagt Sylvio Scharnagel.

Und tatsächlich, anders als im Vabali, einem anderen beliebten Wellness-Tempel Berlins, sucht man im Liquidrom vergeblich Bambus oder andere folkloristische Anspielungen auf die Bäderkultur fremder Länder. Keine Schaukeln, keine Tatamis, keine Palmen. Dafür viel Sichtbeton. Und Live-Musik von DJs, unter und über Wasser.

Unter dem Dach des Tempodroms

Das Liquidrom besticht durch eine schlichte, moderne Architektur, Licht und Klang bestimmen die Atmosphäre in den Räumen. Kein Wunder: Der deutsche Stararchitekt Meinhard von Gerkan hat das Spa entworfen, er zeichnet auch verantwortlich für den Flughafen Tegel und den Berliner Hauptbahnhof.

Das Liquidrom gehört zum benachbarten Tempodrom. Weit

sichtbar ist dessen Dachkonstruktion. Stahlbetonfertigungsplatten ragen wie ein Zirkuszelt in den Berliner Himmel. Die Anspielung ist gewollt, denn von 1980 an war das frühere Tempodrom ein wichtiger alternativer Kulturort. Untergebracht in einem Zirkuszelt auf dem Potsdamer Platz, dessen Zeit als Brache nach dem Mauerfall zu Ende war.

Ein neues, festes Tempodrom musste her, GMP-Architekten ge-

Geschäftsführer. Das Liquidrom ist ein urbaner, kommunikativer Ort. Wie in einer Bar oder in einem Club bestellt man seine Getränke an einem Tresen. Es gibt keine Bedienung, keine großartigen Rückzugsorte. Das Liquidrom ist ein entspannter Ort. Stammgäste treffen auf Touris.

Besonders beliebt ist das Solebad mit dem Unterwasser-Sound. Schwebt der Besucher im 36-Grad

Umkleiden für 160 Gäste, aber bei 120 Besuchern ist in der Regel Schluss. Andernfalls würde es zu unruhig werden. Besonders beliebt sind die Diensttage und Donnerstage. Da spielen DJs Live-Sets.

Kontrollen gegen das Fummeln

Besonders beliebt ist das Sole-Bad. Doch immer wieder gibt es Beschwerden wegen der Softporno-Stimmung im Pool. Scharnagel stöhnt: „Wir versuchen, das zu unterbinden. Wir sind rigoros. Wir schmeißen die raus.“ Eine Konsequenz ist, dass im Pool Badekleidung getragen werden muss, der Saunabereich dagegen ist textilfrei. Regelmäßig gehen die Mitarbeiter durch alle Räume und kontrollieren. Das Problem, dass Paare anfangen zu fummeln, wenn es dunkel und warm ist, hätten andere Saunen und Spas genauso. Aber es würden sowieso eher Freunde kommen als Paare.

Mit der Auslastung hat das Liquidrom kein Problem: „Wir sind immer voll, am Vormittag und am Abend.“ Am Dienstag und Donnerstag muss man sogar reservieren. In diesem Jahr hat Scharnagel erstmals eine Tanne bestellt und will diese im Außenbereich auf der Terrasse aufstellen. Die Kugeln in Kupfer und Schwarz. Mehr Weihnachtsstimmung mutet er seinen Gästen nicht zu.

Das Liquidrom befindet sich in der Möckernstraße 10 in 10963 Berlin. Informationen zu Öffnungszeiten und Preisen finden Sie auf Website www.liquidrom-berlin.de.

Transparenzhinweis: Die Berliner Zeitung ist Medienpartner des Liquidroms.

„Unser Publikum ist unkompliziert, sexy und will eine relaxte Auszeit.“

Sylvio Scharnagel,

Geschäftsführer des Kreuzberger Liquidroms

wannen die Ausschreibung, und am 1. Dezember 2001 – nach vielen Querelen, zum Beispiel um massiv gestiegene Baukosten – eröffnete das Tempodrom am neuen Ort. Das Liquidrom war zwar von Anfang an mit geplant, „als dritter Veranstaltungsort“, so Gerkan, eröffnete aber erst nach einer ersten Schließung wegen Rechtsstreitigkeiten am 12. Dezember 2007.

„Wir haben viele junge, hippe Menschen hier. Auch aus der queeren Community. Das hier ist ein sicherer Ort mit Unisex-Umkleiden.“ Unisex-Klos sind angepeilt, erzählt Sylvio Scharnagel. Wenn er unterwegs ist, schaut er sich an, wie andere das machen. Die Besucher würden hier kürzer bleiben als in anderen Saunen. Zwei, drei Stunden, erzählt der

warmen Wasserpool hört er chillige Housebeats. Was ist wichtig an Musik, die unter Wasser schallt? „Nicht so viele Bässe. Nicht zu laut. Wir spielen nur House-Musik“, erzählt Scharnagel, der seit 2010 im Liquidrom arbeitet und seit 2021 Geschäftsführer ist. Früher hätten sie viel ausprobiert und auch Klassik oder Jazz gespielt, aber nun nur noch House.

Im Vergleich zum Vabali und anderen Spas habe das Liquidrom ein anderes Zielpublikum. Viel jünger. Menschen zwischen 18 und 45 Jahren. Keine Kinder, so Scharnagel. „Das Vabali ist ein Windowsrechner. Wir sind ein Mac“, zieht der Geschäftsführer den Vergleich: „Gefällt nicht jedem. Aber die Gäste, die überzeugt sind, kommen immer wieder.“ Das Liquidrom hat zwar

Turniere, Trump und Tramausfall

Eine Google-Analyse zeigt, wonach in der Hauptstadt 2024 besonders oft gesucht wurde

STELLA TRINGALI

Fußball-Europameisterschaft, Olympia, die US-Wahl oder die Rückkehr von Stefan Raab: Das Jahr 2024 war geprägt von sportlichen Großereignissen, politischen Zäsuren und absurden Fernsehmomenten. Es sind Dinge, für die sich die Menschen interessierten und wonach sie auf Google suchten. In einem Ranking listet das Unternehmen nun die meistgesuchten Begriffe des Jahres auf. Dabei wertet Google nicht die absolut am häufigsten gesuchten Begriffe aus, sondern jene, die im Vergleich zum Vorjahr den höchsten Anstieg verzeichneten, teilte das Unternehmen mit.

Das zeigt: Besonders der Sport hat es den Menschen in diesem Jahr angetan. Auf Platz 1 thront die



Auch in Berlin ist Google die dominierende Suchmaschine.

OLIVER BERG/DPA

Fußball-EM im eigenen Land, auf Platz 2 folgen die Handball-EM und an sechster Stelle die Olympischen Sommerspiele. Jenseits des Sports schaffte es die US-Wahl auf den dritten Platz, die EU-Wahl auf den fünften.

Auch für die Hauptstadt bietet Google ein eigenes Ranking, das sich durchaus vom bundesweiten unterscheidet. So war neben der EM etwa auch der BVG-Streik von Interesse. Kein Wunder, standen in Berlin Bus und Bahn so manches Mal still.

Zu den allgemeinen Suchbegriffen, nach denen die Berliner am meisten suchten zählten daneben auch „Handball-WM“, „Olympia“, „Europäische Union“ sowie „Wahlergebnisse“. Gern gesucht wurde zudem nach „Copa América“, „Donald Trump“, „Franz Beckenbauer“ und nach „Stefan Raab“.

Auch der Tod von Liam Payne bewegte. Er war Teil der britischen Pop-Gruppe One Direction, stürzte Mitte Oktober aus dem dritten Stock eines Hotels in Buenos Aires. In der Kategorie „Abschiede“ steht der Star auf Platz 2. Es überrascht auch nicht, dass die algerische Boxerin Imane Khelif in der Kategorie Persönlichkeiten auf Platz 6 landet. Ihr Teilnahme im Frauenwettkampf entfachte bei Olympia eine Geschlechterdebatte.

Langsame Rückkehr zur Normalität

Vor zwei Jahren platzte das Riesenaquarium

Zwei Jahre nach dem Platzen des 16 Meter hohen Riesenaquariums mitten in der Berliner Innenstadt ist am Unglücksort inzwischen fast alles wieder beim Alten.

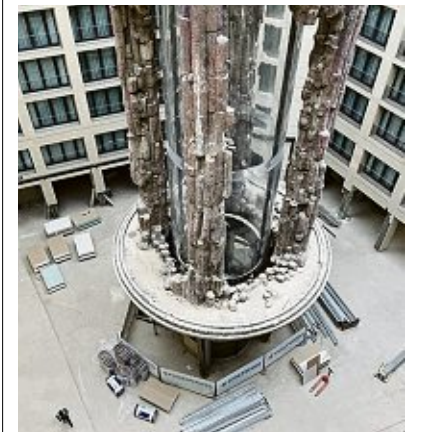
Nach monatelanger Schließung führe das Radisson-Hotel, in dessen Lobby der sogenannte Aquadom stand, letzte Arbeiten für die geplante Wiedereröffnung im Januar durch, wie Unternehmenssprecher Simon Riegler-Kern der dpa sagte.

„Wir sind inzwischen dabei, die letzten Details fertigzustellen und das Hotel zu möblieren, sodass wir im Januar wieder bereit für unsere Gäste sind.“ Ein genaues Datum nannte Riegler-Kern nicht. Nach dem Platzen des Aquariums seien umfangreiche Renovierungsarbeiten nötig gewesen. Die Schäden waren seinen Angaben zufolge beträchtlich.

Viele der ehemaligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kehrten nach der zwei Jahre langen Schließung an ihren alten Arbeitsplatz zurück, sagte Riegler-Kern. Bereits jetzt gebe es viele Buchungsanfragen von Hotelgästen.

An die Stelle des Aquariums wurde ein vertikal angelegter Garten gepflanzt. Insgesamt sollen dort rund 2.000 Pflanzen 22 verschiedener Arten wachsen. Er soll 16 Meter hoch sein.

Inzwischen ist auch die Mehrheit der umliegenden Geschäfte, die durch die Wassermassen stark beschädigt wurden, wieder geöffnet, wie der Sprecher des Gebäudeeigentümers, Fabian Hellbusch, sagte. Derzeit seien noch 4 von insgesamt 17 Läden geschlossen, 2 stünden zur Nachvermietung bereit.



Ort der Zerstörung: das Riesenaquarium nach dem Unglück

PRESEBILD UNION INVESTMENT

Etwa eine Million Liter Wasser ergossen sich am 16. Dezember 2022 in das Hotel und die umliegenden Straßen und Geschäfte. Für viele war es ein Schock, als das 16 Meter hohe Riesenaquarium in Hunderte Stücke zerbrach und Tausende Fische starben. Zwei Menschen wurden leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks konnte nicht eindeutig geklärt werden.

In das Sea Life Aquarium, das sich in unmittelbarer Nähe des Unglücksorts befindet, kamen nach dem Platzen des Aquadoms nicht mehr genügend Besucher. Die Attraktion soll am 13. Januar schließen. Für eine Neuvermietung befindet man sich bereits in „aussichtsreichen Gesprächen“, sagte Hellbusch.

Dafür sollen an einem anderen Ort in Berlin bald zahlreiche Fische schwimmen: Die Eröffnung von „Ocean Berlin“ sei nach wie vor für 2026 geplant, teilte Erez Ben-Nun, Vize-Präsident des israelischen Unternehmens Coral World mit.

Die Bauarbeiten in der Rummelsburger Bucht schritten mit minimalen Verzögerungen voran. Geplant seien mehrere Becken mit tausenden Fischen. Das größte Becken soll den Angaben zufolge 7,5 Millionen Liter fassen – mehr als siebenmal so viel wie der Aquadom. (dpa)